

Experten warnen vor Tagesbrüchen

Starkregen, der immer häufiger auftritt, bahnt sich den Weg durch Bergbauschächte.

RP vom

VON KIRSTEN BIALDIGA 20.12.2021

DÜSSELDORF Der Klimawandel erhöht die Gefahr plötzlich auftretender Schlaglöcher und Krater in Bergbaugebieten. „Wir werden – bedingt durch die Hochwasserkatastrophe im Juli – in diesem Jahr mehr Tagesbrüche sehen“, sagte Andreas Welz, Abteilungsleiter für Bergbau und Energie bei der Bezirksregierung Arnsberg, Ende vergangener Woche im Landtag. Bei Starkregen bahne sich das Wasser seinen Weg etwa durch stillgelegte Schächte, die Erde könne in Bewegung geraten. Zwar gebe es über 100 Kartografien, die das Bergbaugeschehen abbildeten. Das gesamte Material im Hinblick auf gefährdete Gebiete auszuwerten, sei aber eine Generationenaufgabe, so Welz.

Nach Auffassung der meisten Wissenschaftler werden Starkregenereignisse infolge des Klimawandels auch in unseren Regionen zunehmen. Die Flut im Juli hatte der Katastrophenschutz zuvor noch als Hochwasser eingestuft, das einmal in 1000 Jahren, mancherorts sogar nur einmal in 10.000 Jahren auftritt.

Neben dem Untertagebau können die Folgen auch Kiesgruben oder den Tontagebau treffen, so geschehen etwa im Kreis Euskirchen

und im Rhein-Sieg-Kreis. In Erftstadt-Blessem hatte eine Kiesgrube gewaltige Erdmassen in Bewegung gesetzt, die wiederum Häuser und Gebäude mitgerissen und einen Krater mit einer scharfen Abbruchkante hinterlassen hatten. Wie aus einem Bericht von NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP) auf Anfrage der Grünen-Fraktion hervorgeht, ist der Tagebau Blessem indes der einzige unter Bergaufsicht stehende, der in einem Überschwemmungsgebiet liegt.

Auch in Erftstadt stieg das Wasser höher, als es die Verantwortlichen zuvor in einem Extremszenario angenommen hatten. Am Ende lag die Marke 1,20 Meter über dem Pegel, der bisher für ein Hochwasser angenommen wird, das nur einmal in 1000 Jahren auftritt. „Wir müs-

sen die Bevölkerung darauf einstimmen, dass Katastrophenergebnisse, die wir bisher nur von anderswo kannten, auch hier stattfinden können“, sagte der Erste Beigeordnete von Erftstadt, Jörg Breetzmann. Es wäre dort zu einem weiteren Desaster gekommen, wenn die Feuerwehr nicht rechtzeitig eine Kerosin- und eine direkt danebenliegende Gasleitung freigespült hätte.

Der Wirtschaftsminister regt in seinem Bericht nur an, zu prüfen, „ob auch in gesetzlichen Regelungen zur Sicherheit, zur Risikoversorge und zum Risikomanagement bei Tagebau-, Abgrabungs- oder sonstigen Gewinnungsbetrieben Änderungen erforderlich sind, um auch im Fall eines extremen Hochwassers Schutz sowohl der Betriebe als auch der Umgebung sicherzustellen“.

siehe
HWS-Doku
vom
10. Nov. 2021

Tagesbruch vor
einem Haus in
Witten im Jahr
2018. FOTO: DPA

